



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Julius II. als Retter des Papsttums

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Statt dessen folgte das Konklave Pius' III. (1503) und nach dessen baldigem Tode auch dasjenige Julius' II. unter dem Eindruck einer allgemeinen Reaktion.

Welches auch die Privatsitten Julius' II. sein mochten¹⁾, in den wesentlichen Beziehungen ist er der Retter des Papsttums. Die Betrachtung des Ganges der Dinge in den Pontifikaten seit seinem Oheim Sixtus²⁾ hatte ihm einen tiefen Einblick in die wahren Grundlagen und Bedingungen des päpstlichen Ansehens gewährt, und danach richtete er nun seine Herrschaft ein und widmete ihr die ganze Kraft und Leidenschaft seiner unerschütterlichen Seele. Zwar stieg er nach schmachvollen selbst mit Cesare Borgia geführten Verhandlungen die Stufen des Stuhles Petri hinan, aber der allgemeine Beifall begleitete ihn, und nun hörte wenigstens der eigentliche Handel mit den höchsten Würden gänzlich auf. Julius hatte Günstlinge und darunter unwürdige, allein des Nepotismus war er durch ein besonderes Glück überhoben: sein Bruder Giovanni della Rovere war der Gemahl der Erbin von Urbino, Schwester des letzten Montefeltro Guidobaldo, und aus dieser Ehe war seit 1491 ein Sohn, Francesco Maria della Rovere, vorhanden, welcher zugleich rechtmäßiger Nachfolger im Herzogtum Urbino und päpstlicher Nepot war. Was nun Julius sonst irgend erwarb, im Kabinett oder durch seine Feldzüge, das unterwarf er mit hohem Stolz der Kirche und nicht seinem Hause; nur gelegentlich hatte er andere Anwandlungen, in denen er z. B. Siena seinem Neffen verschaffen wollte; den Kirchenstaat, welchen er in voller Auflösung angetroffen, hinterließ er völlig gebändigt und durch Parma und Piacenza vergrößert. Es lag nicht an ihm, daß nicht auch Ferrara für die Kirche eingezogen wurde. Die 700000 Dukaten, welche er beständig in der Engelsburg liegen hatte, sollte

¹⁾ Vgl. darüber jetzt eine Schrift von Klaczko und die Mitteilungen Giorn. stor. 36, 448. — Über seine natürliche Tochter Wesselski II, 206 fg.

²⁾ Den er verehrte und nachahmte. Paris de Grassis jagt einmal in einer

von E. Steinmann (Allg. Zeitg. Beil. 4. Juni 1897) angeführten Stelle: cum fuerit et sit nepos ipsius Sixti et in multis quasi omnibus imitari studeat Sixtum patronum.

der Kastellan einst niemandem als dem künftigen Papst ausliefern. Er beerbte die Kardinäle, ja alle Geistlichen, die in Rom starben, und zwar auf rücksichtslose Weise, weshalb denn die Prälaten bei Lebzeiten sich kostbare Prachtbauten errichteten, um dem heißhungrigen Papst das Erbe zu entziehen, aber er vergiftete und mordete keinen; es blieb höchstens beim bösen Willen. Er war im Leben und Denken echt weltlich gesinnt, hielt weder Bundesgenossen noch Gegnern Treu und Glauben, aber er ging in seiner Politik unverrückt auf ein großes Ziel los und imponierte dadurch den Widersachern. Daß er selber zu Felde zog, war für ihn unvermeidlich und hat ihm in Italien sicher nur genützt zu einer Zeit, da man entweder Amboss oder Hammer sein mußte, und da die Persönlichkeit mehr wirkte als das besterworbene Recht. Er schreckte nicht zurück vor dem ungeheuern Gedanken, die Krone Frankreichs von Ludwig XII. auf Heinrich VIII. von England zu übertragen und drohte gelegentlich dem französischen Monarchen den Titel eines „allerchristlichsten Königs“ zu entziehen¹⁾.

Wenn er aber trotz all seines hochbetonten: „Fort mit den Barbaren!“²⁾ gleichwohl am meisten dazu beitrug, daß die Spanier in Italien sich recht festsetzten — wie er ehemals der Hauptveranlasser der französischen Invasion in Italien gewesen war —, so konnte dies für das Papsttum gleichgültig, ja vielleicht relativ vorteilhaft erscheinen. Oder war nicht bis jetzt von der Krone Spaniens am ehestens ein dauernder Respekt vor der Kirche zu erwarten³⁾, während die italienischen Fürsten vielleicht nur noch frevelhafte Gedanken gegen letztere hegten? — Wie dem aber sei, der mächtige originelle Mensch, der keinen Zorn herunter schlucken konnte

¹⁾ Vgl. Journal S. 254. Die Bulle (1512) wurde ausgesetzt, aber nicht abgeschickt. — Vgl. das. S. 272.

²⁾ Cian (vgl. Schriftenverzeichnis) bestreitet das italienische Gefühl Julius' II.

³⁾ Ob Julius wirklich gehofft hat,

Ferdinand der Kath. werde sich von ihm bestimmen lassen, die verdrängte aragonesische Nebenlinie wieder auf den Thron von Neapel zu setzen, bleibt trotz Giovios Aussage (Vita Alfonsi Ducis) sehr zweifelhaft.

und kein wirkliches Wohlwollen verbarg, machte im ganzen den für seine Lage höchst wünschbaren Eindruck eines „Pontefice terribile“¹⁾. Er konnte sogar wieder mit relativ gutem Gewissen die Berufung eines Konzils nach Rom wagen, womit dem Konzilsgeschrei der ganzen europäischen Opposition Trotz geboten war. Ein solcher Herrscher bedurfte auch eines großartigen äußeren Symboles seiner Richtung; Julius fand dieses im Neubau von St. Peter; die Anlage desselben, wie sie Bramante wollte, ist vielleicht der größte Ausdruck aller einheitlichen Macht überhaupt. Aber auch in den übrigen Künsten lebt Andenken und Gestalt dieses Papstes im höchsten Sinne fort, und es ist nicht ohne Bedeutung, daß selbst die lateinische Poesie jener Tage für Julius in andere Flammen gerät als für seine Vorgänger. Der Einzug in Bologna, am Ende des „Iter Julii secundi“ von Kardinal Adriano da Corneto hat einen eigenen prachtvollen Ton, und Giovan Antonio Flaminio hat in einer der schönsten Elegien²⁾ den Patrioten im Papst um Schutz für Italien angerufen.

Julius hatte durch eine donnernde Konstitution³⁾ seines lateranensischen Konzils die Simonie bei der Papstwahl verboten. Nach seinem Tode (1513) wollten die geldlustigen Kardinäle dieses Verbot dadurch umgehen, daß eine allgemeine Ab-

¹⁾ Über den Ausdruck *terribile* vgl. zuletzt Pastor III, 525, er ist nicht mit „schrecklich“, oder „furchtbar“, zu übersetzen, sondern als Superlativ von *fiero* und *magnanimo* aufzufassen.

²⁾ Beide Gedichte z. B. bei Roscoe, Leone X, ed. Bossi VI, 257 und 297. Bei seinem Tode sagt die *Cronaca di Cremona*: *quale fu grande danno per la Italia, perchè era homo che non voleva tramontani in Italia et haveva cazato Francesi et l'amino era di cazar le altri*. *Bibl. hist. ital.* (1876) I, p. 217. — Freilich als Julius im August 1511 einmal in mehrstündiger

Ohnmacht lag und für tot galt, wagten sogleich die unruhigsten Köpfe aus den vornehmsten Familien Pompeo, Colonna, Antimo, Savella u. a. — das „Volk“ aufs Kapitol zu rufen und zur Abwerfung der päpstlichen Herrschaft anzufeuern, a *vendicarsi in libertà . . a publica rebellione*, wie Guicciardini im zehnten Buch meldet. (Vgl. auch Paul. Jovius in der *Vita Pompeji Columnae*; und im einzelnen Gregorovius VIII, S. 71 bis 75.)

³⁾ *Septimo decretal. L. I., Tit. 3, Cap. 1 bis 3.*

rede proponiert wurde, wonach die bisherigen Pfründen und Ämter des zu Wählenden gleichmäßig unter sie verteilt werden sollten; sie würden dann den pfründenreichsten Kardinal (den ganz untüchtigen Rafael Riario) gewählt haben¹⁾. Allein ein Aufschwung, hauptsächlich der jüngeren Mitglieder des heil. Kollegiums, welche vor allem einen liberalen Papst wollten, durchkreuzte jene jämmerliche Kombination; man wählte Giovanni von Medici, den berühmten Leo X.²⁾

Wir werden ihm noch öfter begegnen, wo irgend von der Sonnenhöhe der Renaissance die Rede sein wird; hier ist nur darauf hinzuweisen, daß unter ihm das Papsttum wieder große innere und äußere Gefahren erlitt. Darunter ist nicht zu rechnen die Verschwörung der Kardinäle Petrucci, Bandinello de Sauli, Riario, Soderini und Corneto (1517), weil diese höchstens einen Personenwechsel zur Folge haben konnte; auch fand Leo das wahre Gegenmittel in Gestalt jener unerhörten Kreation von 39 neuen Kardinälen, welche noch dazu einen guten Effekt machte, weil sie zum Teil das wahre Verdienst belohnte³⁾.

Höchst gefährlich aber waren gewisse Wege, auf welchen Leo in den späteren Jahren seines Amtes, seit 1515, sich betreten ließ. Durch ganz ernstliche Unterhandlungen suchte er seinem Bruder Giuliano das Königreich Neapel und seinem Neffen Lorenzo ein großes oberitalienisches Reich zu verschaffen, welches Mailand,

¹⁾ Franc. Vettori, im Arch. Stor. Append. VI, 297.

²⁾ Bei der Wahl Leos X. waren 29 (nicht 31) Kardinäle tätig, vgl. D. Clemen (nach einer seltenen Schriftf. Hist. Viertelj. 18 [1907] S. 506 ff.). Merkwürdige Notizen über diese Papstwahl bei Luzio, S. 112 ff. Journal S. 275.

³⁾ Außerdem soll sie ihm laut Jacob Ziegler, Historia Clementis VII. bei Schelhorn, Amoenit. hist. eocl. II, 302: 500000 Goldgulden eingetragen haben; der Franziskanerorden allein,

dessen General, Christoforo Numalio, ebenfalls Kardinal wurde, zahlte 30000; eine Notiz der von einzelnen gezahlten Summen bei M. Sanuto vol. XXIV, fol. 227. (Die Summen sind nicht ganz richtig, Zieglers Angabe gewiß übertrieben; für die Sache Pastor IV, 1, 135—142.) Auch die einzelnen Verschwörern gewährte Verzeihung brachte erhebliche Summen ein, vgl. Pastor IV, 1, S. 130 ff., woselbst auch eine genaue Darstellung der Verschwörung. Wichtig Par. de Grassis (ed. 1884), S. 47 ff., 51 ff.